

Zeitwort

20.05.1184:

Friedrich Barbarossa empfängt zum Mainzer Hoftag

Von Marie-Christine Werner

Sendung vom: 20.05.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2015

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Musik Fanfarenmusik

Autorin:

Kaiser Friedrich I Barbarossa auf dem Höhepunkt seiner Macht ruft – und sie kommen: alle Fürsten des Reiches, Bischöfe, Herrscher aus ganz Europa. Die Chronisten nennen unterschiedliche Zahlen: von bis zu 100.000 Anwesenden ist die Rede, realistischere Schätzungen gehen von rund 35.000 aus. Mit dabei auch literarische Größen jener Zeit, wie Heinrich von Veldeke:

Zitat von Heinrich von Veldeke:

Ich wâne alle die nû leben
Deheine grôzer haben gesehen.
Ez wirt noch uber hundert jâr
Von ime gesaget und gescriben.....

Ich glaube, alle, die heut' leben,
haben nichts Größeres je gesehen.
Noch in hundert Jahren wird man
von ihm sagen und auch schreiben;
das wird alles im Gedächtnis bleiben.

Autorin:

Wegen der enormen Dimension des Festes, muss außerhalb der Mainzer Stadtmauern gefeiert werden, auf der anderen Rheinseite. Dominik Schuh, Uni Mainz:

O-Ton von Domink Schuh:

„Man hat eine eigene Kirche errichtet, man hat einen entsprechenden Festsaal errichtet, die großen Fürsten, deren Zelte waren absichtlich im Kreis aufgestellt, damit keine Rangstreitigkeiten aufkommen. Dann hatte man extra dafür auch verschiedene Hühnerhäuser errichtet, das mag etwas absurd vorkommen, aber so eine Zahl von Menschen muss auch versorgt werden. Das heißt man hat Unmengen von lebendem Geflügel, Unmengen von Wein überall vom Rhein entlang heranschiffen lassen, um damit die Menschen zu versorgen und ein entsprechend gewaltiges Fest zu ermöglichen.“

Musik Fanfarenmusik

Autorin:

Am ersten Tag, dem Pfingstsonntag werden drei Personen gekrönt: Barbarossa selbst, seine Gattin Beatrix und sein ältester Sohn und Thronfolger, Heinrich. Nach einem großen Festumzug in die Kirche wird getafelt: auf dem Speiseplan neben Geflügel, auch Wild und Fisch, helles Brot und gewürzter Wein. Der Rest des Tages geht dahin mit Reiterspielen und Unterhaltung durch Gaukler und Artisten. Am Pfingstmontag steht die Schwertleite an: die beiden Söhne Heinrich und Friedrich werden zu Rittern geschlagen. Jeder sollte sehen, dass zwei mündige Erben da sind, dass die Herrschaft gesichert ist. Überhaupt geht es sehr um Symbolik.

O-Ton von Domink Schuh:

„Hoftage hatten häufig einen religiösen Konnex, d.h. man hat gesagt, an religiösen Hochfesten, kann man den Adel besonders günstig versammeln, um rituell das Ganze noch mal zu verknüpfen mit der Vorstellung einer göttlich gegebenen Macht sozusagen und dazu, Pfingstfeste waren klassischerweise die Feste an denen auch Artus gefeiert hat, hier besteht also auch so ein literarisch-ritterlich-höfischer Konnex, der ganz wichtig ist. Man versetzt sich in die Position eines Idealkönigs.“

Autorin:

Warum sich Barbarossa Mainz aussucht, hat mehrere Gründe: Mainz ist als Sitz des Erzbischofs politisch wichtig, hier gibt es einen hohen Entwicklungsstand mit ausreichendem Handelsaufkommen, um so eine Feier überhaupt durchzuziehen und zu bezahlen. Dominik Schuh:

O-Ton von Domink Schuh:

Es müssen Unsummen gewesen sein, die da verschlungen wurden. Wahrscheinlich ging einiges auf Kosten der Mainzer, denn die Mainzer hatten sich vorher nicht unbedingt mit Ruhm bekleckert, die hatten Anfang der 1160er ihren Bischof ermordet, und dann noch die Leiche gefleddert und vor den Toren der Stadt ausgelegt, es ist eine sehr unrühmliche Geschichte und daraufhin hat Barbarossa die Stadt auch schleifen lassen.“

Autorin:

20 Jahre später kommt Barbarossa wieder und feiert hier also sein größtes Fest. Das allerdings ein unschönes Ende nimmt. Am Dienstag kommt nämlich ein gewaltiger Sturm auf. Teile der hölzernen Stadt stürzten ein, die Zelte liegen zerfetzt im Gras. Etliche Feiernde kommen zu Tode.

O-Ton von Domink Schuh:

„Interessant ist: Obwohl es diesen Punkt gibt, dass das Fest auf so tragische Art beendet wurde, berichten die meisten Chronisten und die meisten Literaten relativ positiv darüber. Diese Pracht des Festes, die ist viel stärker in Erinnerung geblieben als dieses unrühmliche Ende. Auch wenn nach Barbarossas Tod dieses unrühmliche Ende auch als Vorzeichen auf sein ganz persönlich noch unrühmlicheres Ende, nämlich das Ertrinken im Fluss Salef hingedeutet wurde, dann kann man doch sagen, dass die Pracht das ganze überstrahlt hat.“